


STAND

Lasst uns Tröster*innen, Helfer*innen, Mutmacher*innen sein!

Was ist unsere Aufgabe als Kirche? Das ist für mich die entscheidende Frage, an der wir (auch außerhalb von Corona) unser Handeln als Kirche ausrichten müssen.

Es geht nicht um die Frage, wie wir ausfallende Formate kompensieren können. Es geht nicht darum, ob wir unsere Strukturen momentan so umsetzen können, wie gewohnt.

Es geht um die Frage, ob Menschen uns in dieser Zeit erleben können als Christ*innen, die Hoffnung haben und von ihr erzählen können.

Die füreinander da sind und sehen, was andere brauchen. Die trösten und ermutigen und anpacken – in den unterschiedlichen Herausforderungen dieser für viele schwierigen Zeit.

An vielen Stellen ist genau das geschehen: Da haben Jugendgruppen Nachbarschaftshilfe angeboten. Da waren Seelsorger*innen in Krankenhäusern an der Seite der Sterbenden, da haben Ehrenamtliche in Tafelläden ausgeholfen und Hauptberufliche Angebote für Kinder und Jugendliche zuhause gemacht... **online und offline sind großartige Aktionen entstanden, die zeigen, was Gesellschaft ausmacht und zusammenhält;** solidarisch zu sein, aufeinander zu achten, Schwächere zu unterstützen, wenn es mir selbst gut geht.

In den offiziellen Stellungnahmen der Kirchen war davon viel zu wenig die Rede. Ausfallende Gottesdienste wurden betrauert, kompensiert und schließlich wieder eingefordert, als wäre dies der einzige Grundauftrag, den wir als Kirche haben. Als würde „Recht auf Religionsausübung“ einzig und allein umfassen, sich in Kirchen zum Gottesdienst zu treffen. Dabei sind der Dienst am Nächsten (diakonia) und das Erzählen von Gott (martyria) gleichwertige Grundsäulen, die

genau wie die Liturgie Kirche ausmachen. Eine besondere Bedeutung für alle drei Grundvollzüge der Kirche hat dabei die Gemeinschaft untereinander und mit Gott (communio).

Die einseitige Fokussierung auf die Frage nach (analogen) Gottesdiensten geht am Grundauftrag der Kirche vorbei, aus dem Glauben und der Hoffnung heraus mit und für Menschen in ihren ganz unterschiedlichen Herausforderungen da zu sein!

Lasst uns Helfer*innen,
Mutmacher*innen,
Lichtblickschenker*innen sein.
Lasst uns für die da sein, die uns am

Nötigsten brauchen, für die eintreten, die selbst keine Stimme haben! Denn dieser Teil der Kirche ist systemrelevant für den Zusammenhalt und das Zusammenleben unserer Gesellschaft. Wenn wir selbst uns nur auf den anderen Teil verkürzen, brauchen wir uns nicht wundern, wenn wir trotz der großartigen Botschaft, die wir haben, für die Menschen dieser Zeit völlig irrelevant werden.

NADINE MAIER,
DIÖZESANJUGENDSEELSORGERIN BDKJ/BJA

